Gtm. Klaus Wenzel

Der Garten im Klimawandel

Auch im Privatgarten macht sich der Klimawandel bemerkbar. Schneelose, trockene Winter, braune Wiesen schon im Mai, Laubfall im Sommer. Aber auch Spätfröste vernichten in kurzer Zeit unser Gartenglück. Leider kommt es dadurch auch zu Missernten, das Bodenleben kommt in der Sommerhitze nicht zurecht und neue Schädlinge sind im Vormarsch. Dazu gesellt sich nach Trockenheitsperioden Platzregen, der Gartenerde einfach wegschwemmt.

Entgegenwirken, die Umwelt schonen, bewusster leben und mit Ressourcen gezielter umgehen ist der wichtigste Weg. Aber auch mit den Folgen zu leben und umzugehen, ist eine weitere zukünftige Herausforderung. Natürlich gab es auch schon vor 20 Jahren braune Wiesen vor dem Haus. Aber eher im Juli oder August. Jetzt macht sich dieses Problem schon oft im Mai oder Juni bemerkbar und dauert leider sogar bis in den Herbst. Samen im Gemüsebeet keimen sehr schlecht, Salat schießt auf, bevor er einen Kopf bildet oder werden von ungebetenen Gästen nach dem Pflanzen verspeist.

Jetzt ist es höchste Zeit, mit seinem Garten den richtigen Weg einzuschlagen, um mit den neuen Gegebenheiten trotzdem eine gute Ernte zu erreichen. Hochbeete, Gemüsebeete oder auch Kräuterschnecken sollen in voller Sonne stehen. So war jedenfalls immer die Auskunft bei Standortfragen. Aktuell kann empfohlen werden, dass die Mittagssonne im Sommer eher schadet. Daher ist es sinnvoll, einen kleinwüchsigen Schattenbaum wie Amber oder auch Obstbäume wie Säulenkirsche oder Äpfel so zu pflanzen, dass der Schattenwurf in der Mittagshitze unsere Beete schützt. Der Vorteil von Bäumen ist auch, dass durch den Laubfall die Beete im Winter und Frühling genügend Sonne bekommen, um durch frühzeitige Erwärmung eine erfolgreiche Ernte zu erzielen.

Natürlich kann das Laub für eine perfekte Kompostierung verwendet werden. Kompost ist auch ein wichtiger Bestandteil für den Garten der Zukunft. Ohne Kompost wird ein Garten kaum mehr funktionieren. Nicht nur, dass er den pH-Wert etwas korrigiert, stellt er auch wertvolle Nährstoffe zur Verfügung und hilft bei der Wasserspeicherung sowie der Pufferung bei Starkregen. So kann bei Platzregen vom Boden aufgenommen werden, wo er zuvor einfach mit den noch wenigen vorhandenen Nährstoffen davon geronnen wäre. Durch einen guten Humusaufbau fühlt sich auch das Bodenleben im Garten sehr wohl, unterstützt unsere Pflanzen und macht sie widerstandsfähig. Wer einen sehr sandigen Boden hat, kann durch Einarbeiten von Kompost sehr einfach die Qualität steigern. Ist der Boden schon leblos, kann im Herbst eine Schicht von gut 10 cm noch nicht ganz fertig verrottetem Kompost auf die Beete aufgebracht und anschließend mit Laub bedeckt werden. So kann sich neues Bodenleben ansiedeln. Natürlich ist da Geduld gefragt.

Ein Hochbeet kann auch im Schutz eines Baumes stehen.

Ebenso wichtig wie Kompost ist auch das Mulchen. Ein Gartenboden darf nie „nackt" sein. Mulch verhindert eine starke Erwärmung des Bodens in Sommer, empfohlen wird das aber erst ab Mai. Wird schon im zeitigen Frühling gemulcht, bleibt der Boden darunter länger kalt und die Pflanzen würden schlechter einwurzeln bzw. weiterwachsen. Ich empfehle nach dem Pflanzen eine sehr dünne Schicht von Gartenfasern oder Rasenschnitt auf die Beete und erst nach 2 Wochen richtig Mulchen. Bei Starkregen speichert Mulch wiederum Wasser und gibt dieses langsam an die darunter liegenden Schichten weiter. Verschlämmungen können so ausgeschlossen werden. Auch bei der Wahl des Düngers soll auf biologische Dünger zurückgegriffen werden. Konventionelle Dünger sind meist auf Kalk- oder Salzbasis und verändern so ungewollt den pH-Wert oder können in der sommerlichen Hitze zu Verbrennungen durch Versalzung führen. Konventioneller Dünger füttert auch nicht das Bodenleben und führt zu dessen Verarmung.

Mulchen hilft, kostbares Wasser zu sparen.

Natürlich wird auch die Pflanzenauswahl und die Einteilung der Beete immer wichtiger. Wurde hauptsächlich alles in Reih und Glied gepflanzt, setzen sich Mischkulturen immer stärker durch. Das Grundgerüst können Stangenbohnen, Zuckermais oder Paradeiser sein. Diese übernehmen die Beschattung. Im Schutz der hohen Pflanzen können dann Salate, Kohl, Lauch oder auch Kräuter gepflanzt werden. Als Mulch eignet sich Heu, eine Mischung aus Laub und Gras, Hanfstroh oder auch Gartenfasern. Rindenmulch soll nicht in den Gemüsegarten gelangen, der ebenso wie Sägespäne oder Hackschnitzel durch die

enthaltene Gerbsäure und hohen Holzanteil dem Boden wertvollen Stickstoff entzieht. Mulch kann etwa 10 cm hoch sein, bei Gartenfaser reichen etwa 4 bis 5 cm. Salat ist mit seinen aufliegenden Blättern allerdings mit 3 bis 5 cm ausreichend gemulcht, damit die unteren Blätter nicht zu faulen beginnen. Leider wird durch große Hitze im Sommer auch die Keimung stark beeinflusst. Säen Sie statt in sonnige Beete in Tonschalen und stellen Sie diese bis zur Keimung an einen kühlen Platz. Sobald die Keimlinge zu sehen sind, muss die Schale hell, aber luftig gestellt werden. Sorten, welche als Treibgemüse angeboten werden, kommen mit heißem und trockenem Wetter auch sehr schlecht zurecht. Die Gemüsetreiberei ist eher für feuchtes und warmes Wetter ausgelegt, wie es auch in einem Gewächshaus möglich ist.

Wurzelgemüse leidet nicht nur unter sehr warmen, sondern auch verhärteten Böden. Die Aussaat von Karotten, Sellerie oder auch Schwarzwurzeln auf kleinen Dämmen bewirkt, dass diese auch locker bleiben und das Gemüse problemlos seine Wurzeln ausbilden kann. Seitlich können dann Kräuter und im unteren Bereich Kohl oder auch Lauch gepflanzt werden. Im Sommer ist dann Romanasalat, Radicchio oder Sommerendivie an der Reihe. Bei Kohlgemüse braucht Kohlrabi Sonnenschutz, Kraut oder Kohl sonnigen Standort. Buschbohnen mögen Schutz vor der Sonne, Süßkartoffel hingegen wiederum pralle Sonne.

Bewässern ist bei frisch gepflanztem Gemüse unumgänglich. Sind die Pflanzen aber erst mal eingewurzelt, können die Wassergaben reduziert werden. Dabei gilt seltener, aber ordentlich zu gießen und nicht jeden Tag kleine Wassergaben. Die Beete werden durch ordentliche Wassergaben auch in tieferen Bereichen nass und die Pflanzen wurzeln tiefer. Wird hingegen sehr oft nur wenig Wasser gegeben, bleiben die Wurzeln im oberen Bereich und können dann leicht verbrennen. Vermeiden sie beim Gießen kaltes Wasser. Lassen Sie die Sonne für sich arbeiten und bereiten am Vortag das Gießwasser in Regentonnen oder Gießkannen vor. Die Wasserbehälter sollen von Zeit zu Zeit auch gesäubert werden, da sie bei sommerlichen Temperaturen leicht Fäulnis und Bakterien auf unser Gemüse bringen würden.

Leider bleibt der Schnee oft aus

Ist das Wetter zu heiß, sind auch Insekten, die zur Bestäubung und weiterem Nutzen unterwegs sind, träger. Durch eine Vielzahl an Blühpflanzen werden sie aber trotzdem in den Garten gelockt. Ein Aufstellen von Tonuntersetzern mit Wasser hilft auch, diese zu versorgen und zur Arbeit zu motivieren. Auch Vögel können sich beim Wasser erfrischen und lassen so unser frisch gepflanzten Salatpflanzen in Ruhe.

Viel Erfolg beim Gärtnern und eine reiche Ernte!